

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Freischütz**

**Kind, Johann Friedrich**

**Leipzig, [1889]**

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-82571](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-82571)

## Zweiter Aufzug.

Zimmer im Forsthaufe mit Seiteneingängen rechts und links.

Sirschgeweihe und bunte Tapeten mit Jagdstücken geben ihm ein altertümeliches Ansehen und bezeichnen ein ehemaliges fürstliches Waldschloß. In der Mitte ein mit Vorhängen bedeckter Ausgang, der zu einem Altan führt. Auf der rechten Seite ein großer Tisch, worauf ein Rämpchen brennt, ein weißes Kleid mit grünem Band liegt und in einem Gefäß die weißen Rosen sich befinden. Auf der linken Seite Annchens Spinnrad.

## Erster Austritt.

Annchen steht links hinten auf einer Leiter, hat das Bild des ersten Runo wieder aufgehängt und hämmert den Nagel fest. Agathe am Tisch rechts, im Nachkleid, bindet einen Verband von der Stirn.

## Ar. 6. Duett.

Annchen. Schelm! halt fest!  
Ich will dir's lehren,  
Spukerein kann man entbehren  
In solch altem Eulennest.

Agathe. Laß das Ahnenbild in Ehren!

Annchen. Ei, dem alten Herrn  
Holl' ich Achtung gern;  
Doch dem Knechte Sitte lehren,  
Kann Respekt nicht wehren —

Agathe. Sprich, wen meinst du? Welchem Knecht?

Annchen. Nun, den Nagel! Kannst du fragen?  
Sollt' er seinen Herrn nicht tragen,  
Ließ ihn fall'n? War das nicht schlecht?

Agathe. Ja, gewiß, das war nicht recht.

Annchen. Das wahr wahrlich mehr, als schlecht! } (Sie  
(Sie steigt herunter und setzt die Leiter weg.) } gleich.)

Agathe. Alles wird dir zum Feste,  
Alles beut dir Lachen und Scherz —  
O wie anders fühlt mein Herz!

Ännchen. Grillen sind mir böse Gäste.  
 Immer mit leichtem Sinn  
 Tanzen durchs Leben hin,  
 Das nur ist Hochgewinn —  
 Sorg' und Gram muß man verjagen!

Agathe. Wer bezwingt des Busens Schlagen?  
 Wer der Liebe süßen Schmerz?

Ännchen. Die bezwingen Lust und Scherz!

Agathe. Stets um den Geliebten zagen  
 Muß dies ahnungsvolle Herz!

Ännchen (beseht sich das Bild und spricht). So! nun wird der  
 Altvater wohl wieder ein Jahrhundertchen festhängen. Da  
 oben mag ich ihn recht gern leiden! (Zu Agathe gelehrt.)  
 Aber du hast das Tuch schon abgebunden? Das Blut ist  
 doch völlig gestillt?

Agathe. Sei ohne Sorgen, liebes Ännchen! Der Schreck  
 war das schlimmste! — Wo nur Max bleibt?

Ännchen. Nun kommt er gewiß bald. Herr Kuno sagte  
 ja bestimmt, daß er ihn noch einmal heimsenden werde.

Agathe. Es ist recht still und einsam hier —

Ännchen. Unangenehm ist's freilich, in einem solchen  
 verwünschten Schloß am Polterabend fast mutterseelen-  
 allein zu sein, zumal — wenn sich so ehrwürdige, längst  
 vermoderte Herrschaften mir nichts, dir nichts, von den  
 Wänden herabbemühen. Da lob' ich mir die Lebendigen  
 und jungen! (Sie singt mit lebhafter Bewegung.)

Ar. 7. Arie.

Kommt ein schlanker Bursch gegangen,  
 Blond von Locken oder braun,  
 Hell von Aug' und rot von Wangen,  
 Ei, nach dem kann man wohl schau'n.

Zwar schlägt man das Aug' auß' wieder,  
 Tief verschämt, nach Mädchenart;  
 Doch verstoßen hebt man's wieder,  
 Wenn's das Burschchen nicht gewahrt.

Sollten ja sich Blicke finden,  
 Nun, was hat auch das für Not?

Man wird drum nicht gleich erblinden,  
Wird man auch ein wenig rot.

Blickchen hin und Blick herüber,  
Bis der Mund sich auch was traut!  
Er seufzt: Schönste! Sie spricht: Lieber!  
Bald heißt's Bräutigam und Braut.

Immer näher, liebe Leutchen!  
Wollt ihr mich im Kranze sehn?  
Nicht, das ist ein nettes Bräutchen,  
Und der Burſch nicht minder schön?

Agathe (die während des Liebchens angefangen hat, das Kleid mit Band zu besetzen, fällt mit ein).

Und der Burſch nicht minder schön!

Ännchen. So recht! So gefällst du mir, Agathe! So bist du doch, wie ich sein werde, (wichtig) wenn ich einmal Braut bin.

Agathe. Wer weiß! Doch ich gönne dir's von Herzen, ist auch mein Brautstand nicht ganz kummerlos. Besonders seit ich heute von dem Eremiten zurückkam, hat mir's wie ein Stein auf dem Herzen gelegen. Jetzt fühle ich mich um vieles leichter.

Ännchen. Wie so? Erzähle doch! Noch weiß ich gar nicht, wie dein Besuch abgelaufen ist, außer daß dir der fromme Greis diese geweihten Rosen geschenkt hat.

Agathe. Er warnte mich vor einer unbekanntem, großen Gefahr, welche ihm ein Gesicht offenbart habe. Nun ist seine Warnung ja in Erfüllung gegangen. Das herabstürzende Bild konnte mich töten!

Ännchen. Gut erklärt! So muß man böse Vorbedeutungen nehmen! [Mein Vater war einst ein tapferer Degen und sehr unzufrieden, daß ich's nicht auch werden konnte. Er meinte, man müsse die Furcht nur verspotten, dann fliehe sie, und das wahre Sprüchlein, sich fest zu machen, bestehe in den Worten: Halunke, wehre dich!]

Agathe. Die Rosen sind mir nun doppelt teuer, und ich will ihrer auf das treueste pflegen.

Ännchen (ergreift das Gefäß mit den Rosen). Wie wär's, wenn

ich sie in die Nachfrische vor's Fenster setzte? [Es wird ohnedies Zeit, mich auszukleiden.]

Agathe. Thue das, liebes Mädchen!

Mädchen. Aber dann laß uns auch zu Bette gehn!

Agathe. Nicht eher, bis Max da ist!

Mädchen. Hat man nicht seine Not mit euch Liebesleuten! (Sie entfernt sich mit den Rosen nach rechts.)

### Zweiter Auftritt.

Agathe allein.

#### Ar. 8. Recitativ und Arie.

Wie nahte mir der Schummer,

Bevor ich ihn gesehn? —

Ja, Liebe pflegt mitummer

Stets Hand in Hand zu gehn!

Ob Mond auf seinem Pfad wohl lacht?

(Sie öffnet den Vorhang am Altar und man sieht in eine sternenhelle Landschaft hinaus.)

Welch' schöne Nacht!

(Sie tritt vor und erhebt knieend in frommer Rührung die Hände.)

Leise, leise,

Fromme Weise!

Schwing' dich auf zum Sternentreise.

Lied, erschalle!

Feiernd walle

Mein Gebet zur Himmelshalle! — —

(Hinausschauend.)

O wie hell die goldnen Sterne,

Mit wie reinem Glanz sie glühn!

Nur dort in der Berge Ferne,

Scheint ein Wetter aufzuziehn.

Dort am Wald auch schwebt ein Heer

Düsterer Wolken dumpf und schwer. —

Zu dir wende

Ich die Hände,

Herr ohn' Anfang und ohn' Ende!

Vor Gefahren  
 Uns zu wahren,  
 Sende deine Engelscharen! —

(Wieder hinaussehend.)

Alles pflegt schon längst der Ruh';  
 Trauter Freund! was weißt du?  
 Ob mein Ohr auch ängstlich lauscht,  
 Nur der Tannen Wipfel rauscht,  
 Nur das Birkenlaub im Hain  
 Flüstert durch die bange Stille;  
 Nur die Nachtigall und Grille  
 Scheint der Nachtlust sich zu freun. —

Doch wie? Täuscht mich nicht mein Ohr?

Dort klingt's wie Schritte —

Dort aus der Tannen Mitte

Kommt was hervor —

Er ist's! er ist's!

Die Flagge der Liebe mag wehn!

(Sie winkt mit einem weißen Tuch.)

Dein Mädchen wacht

Noch in der Nacht! —

Er scheint mich noch nicht zu sehn! —

Gott! täuscht das Licht

Des Monds mich nicht,

So schmückt ein Blumenstrauß den Hut. —

Gewiß, er hat den besten Schuß gethan!

Das kündet Glück für morgen an!

O süße Hoffnung! Neu belebter Mut! —

Al' meine Pulse schlagen,

Und das Herz wallt ungestüm,

Süß entzückt entgegen ihm!

Konnt' ich das zu hoffen wagen? —

Ja, es wandte sich das Glück

Zu dem teuern Freund zurück,

Will sich morgen treu bewähren!

Ist's nicht Täuschung, ist's nicht Wahn? —

Himmel, nimm des Dankes Zähren

Für dies Pfand der Hoffnung an!

## Dritter Auftritt.

Agathe. Max verkört und heftig von links eintretend. Gleichzeitig  
Ännchen von rechts.

Agathe. Bist du endlich da, lieber Max!

Max. Meine Agathe! (Sie umarmen sich.)

Agathe (tritt still zurück, als sie statt des gehofften Straußes den  
Federbusch erblickt.)

Max. Verzeiht, wenn ihr meinethwegen aufgeblieben seid!  
Leider komm' ich nur auf wenig Augenblicke —

Agathe. Du willst doch nicht wieder fort? Es sind Ge-  
witter im Anzug.

Max. Ich muß! — (Er wirft den Hut auf den Tisch rechts,  
daß das Lämpchen von dem Federbusch ausgelöscht wird.)

(Die Gegend, in die man aus dem Altan hinaussieht, zeigt sich schon in  
dunklerer Beleuchtung.)

Ännchen. [Gut, daß der Mond scheint; sonst säßen wir  
im Finstern. (Sie schlägt Feuer und brennt das Lämpchen wieder  
an.) Zu Max.] Wir sind ja recht lebhaft! Vermuthlich ge-  
tanzt?

Max. Ja! ja! Vermuthlich!

Agathe (surchtsam, mit allen Zeichen getäuschter Hoffnung). Du  
scheinst übel gelaunt. Wieder unglücklich gewesen?

Max. Nein! nein! Im Gegentheil!

Agathe. Nicht? Gewiß nicht?

Ännchen (zu Max). Was hast du gewonnen? Wenn's ein  
Band ist, Better, mußt du mir's schenken. Bitte, bitte!  
Agathe hat schon Bänderkram genug von dir!

Agathe. Was hast du getroffen, Max? Heute ist mir's  
von Wichtigkeit.

Max (mit ängstlicher Verlegenheit). Ich habe — ich war gar  
nicht beim Sternschießen!

Agathe. Und sagst doch, du seist glücklich gewesen?

Max (ergreift seinen Hut). Ja doch! wunderbar, unglaub-  
lich glücklich. Sieh! (Er zeigt ihr mit solcher Heftigkeit den Feder-  
busch auf dem Hut, daß sie zurückfährt.) Den größten Raub-  
vogel hab' ich aus den Wolken geholt!

Agathe. Sei doch nicht so hastig! du fährst mir in die  
Augen —

Max. Vergieb! (Er bemerkt Blut an ihrer Stirn.) Aber was ist das? Du bist verwundet, deine Locken sind blutig — Um aller Heiligen willen, was ist dir begegnet?

Agathe. Nichts! so viel als nichts! Es heilt noch vorm Brautgang. (Sie fasst an ihn schmiegend.) Du sollst dich drum deines Bräutchens nicht schämen!

Max. Aber so sagt doch nur —

Ännchen. Das Bild dort fiel herunter —

Max. Dort, der Urvater Runo?

[Agathe. Wie bist du? Es ist sonst kein Bild hier.]

Max. Der wackere, gottesfürchtige Runo?

Ännchen. Halb und halb war Agathe selbst schuld. Wer hieß ihr auch, schon nach sieben Uhr immer ans Fenster zu laufen! Da ließ sich doch kaum erwarten, daß du schon heimkämfst.

Max. Um sieben Uhr?

Ännchen. Du hörst's ja! die Turmuhr drüben im Dorf hatte kaum ausgeschlagen.

Max. Seltsam! (Zur sich.) Um diese Zeit schoß ich den Bergadler.

Agathe. Du sprichst mit dir selbst. Was hast du?

Max. Nichts! nichts auf der Welt!

Agathe. Bist du unzufrieden mit mir?

Max (mit steigender Verlegenheit). Nein! wie könnt' ich? — Ja denn! ich bringe dir eine Bürgschaft meines wiederkehrenden Glücks — sie hat mich viel gekostet, und du — du freust dich nicht einmal darüber. Ist das auch Liebe?

Agathe. Sei nicht ungerecht, Max! Noch weiß ich ja nicht — so große Raubvögel, wie ich diesen mir denken muß, haben immer was Furchtbares.

Ännchen. Das dächt' ich nicht! Mir sehn sie recht stattlich aus.

Agathe (zu Max). O steh' nicht so in dich gekehrt! Ich liebe dich ja so innig. Solltest du morgen nicht glücklich sein, würdest du mir, ich dir entrissen, o gewiß, der Gram tötete mich!

Max. Drum — eben darum — muß ich wieder fort!

Agathe. Aber was treibt dich?

Max. Ich habe — ich bin noch einmal glücklich gewesen —

Agathe. Noch einmal?

Max. Ja doch! ja! (Ohne Agathen ansehen zu können.) Ich hab' in der Dämmerung einen Sechzehnder geschossen! der muß noch hereingeschafft werden, sonst stehlen ihn des Nachts die Bauern.

Agathe. Wo liegt der Hirsch?

Max. Bismlich weit — im tiefen Wald — bei der Wolfschlucht!

Fr. 9. *Verzest.*

Agathe. Wie? Was? Entsetzen?

Dort in der Schreckenschlucht?

Ännchen. Der wilde Jäger soll dort hetzen,  
Und wer ihn hört, ergreift die Flucht.

Max. Darf Furcht im Hirn des Weidmanns haufen?

Agathe. Doch sündigt der, wer Gott versucht!

Max. Ich bin vertraut mit jenem Grausen,  
Das Mitternacht im Walde webt,  
Wenn sturmbeveget die Eichen saufen,  
Der Häher krächzt, die Eule schwebt —  
(Er nimmt Hut, Jagdtasche und Büchse.)

Agathe. Mir ist so bang! o bleibe!

O eile, eile nicht so schnell.

Ännchen. Ihr ist so bang! o bleibe!

O eile, eile nicht so schnell!

Max (nach dem Altan schauend, düster vor sich).

Noch birgt sich nicht die Mondenscheibe,  
Noch strahlt ihr Schimmer klar und hell;  
Doch bald wird sie den Schein verlieren —

Ännchen (schließt den Vorhang am Altan).

Wilst du den Himmel observieren?

Das wär' nun meine Sache nicht!

Agathe. O kann dich meine Angst nicht rühren? —

Max. Mich ruft von hinnen — Wort und Pflicht!

Agathe und Ännchen. Leb' wohl! (Zugleich.)

Max. Leb' wohl!

(Er geht hastig fort und kehrt in der Thür noch einmal zurück; mit Behmut.)

Doch hast du auch vergeben,  
Den Vorwurf, den Verdacht?

Agathe. Nichts stößt mein Herz, als Beben!

Nimm meiner Warnung Acht!

Ännchen. So ist das Jägerleben!

Nicht Ruh' bei Tag und Nacht!

Agathe. Weh' mir! Ich muß dich lassen!

Ännchen. Such', Befie, dich zu fassen!

Max (küstet). Bald wird der Mond erblaffen!

Agathe und Ännchen. Denk' an Agathes Wort!

Max (den Hut tief in die Augen drückend).

Mein Schicksal reißt mich fort!

(Er eilt nach links ab.)

Agathe

Ännchen

(wenden sich nach rechts).

### Verwandlung.

#### Furchtbare Schlucht,

größtenteils mit Schwarzholz bewachsen, von hohen Gebirgen rings umgeben. Von einem derselben stürzt ein Wasserfall. Der Vollmond scheint bleich. Zwei Gewitter von entgegengesetzter Richtung sind im Anzug. Weiter vorwärts ein vom Blitz zerschmetterter, ganz verdorrter Baum, inwendig faul, so daß er zu glimmen scheint. Auf der linken Seite, auf einem knorrigen Ast eine große Eule mit feurig rädernden Augen. Auf andern Bäumen Raben und anderes Waldgewögel.

#### Viertes Auftritt.

Kaspar allein, ohne Hut und Oberkleid, doch mit Jagdtasche und Girischfänger, ist beschäftigt, mit schwarzen Feldsteinen einen Kreis zu legen, in dessen Mitte ein Totentopf liegt. Einige Schritte davon der abgehauene Ablersflügel, Gießelle und Kugelform.

#### Tr. 10. F i n a l e.

Stimmen unsichtbarer Geister (von verschiedenen Seiten).

Wiltch des Mondes fiel außs Kraut —

Uhu!

Spinnweb' ist mit Blut betaut —

Uhu!

Eh' noch wieder Abend graut —  
 Uhui!  
 Ist sie tot, die zarte Braut!  
 Uhui!  
 Eh' noch wieder sinkt die Nacht,  
 Ist das Opfer dargebracht,  
 Uhui! Uhui! Uhui!

### Fünfter Auftritt.

Die Uhr schlägt ganz in der Ferne dumpf Zwölf. Der Kreis von Steinen ist vollendet. Als der zwölfte Schlag fällt, reißt Kaspar den Hirschfänger heftig heraus und stößt ihn in den Totenschädel. Bald darauf Samiel.

Kaspar (erhebt den Hirschfänger mit dem Totenkopf und ruft).

Samiel! Samiel! erschein'!

Bei des Zaub'ers Hirngebein!

Samiel! Samiel! erschein'!

(Er stellt beides wieder in die Mitte des Kreises. Unterirdisches Getöse. Ein Felsen spaltet sich.)

Samiel (wird in dem Spalt sichtbar).

Kaspar (wirft sich vor ihm nieder).

Samiel. Was ruffst du mich!

Kaspar (kriechend). Du weißt, daß meine Frist

Schier abgelaufen ist —

Samiel. Morgen!

Kaspar. Verlängre sie noch einmal mir —

Samiel. Nein!

Kaspar. Ich bringe neue Opfer dir —

Samiel. Welche?

Kaspar. Mein Jagdgeschütz, er naht —

Er, der noch nie dein dunkles Reich betrat!

Samiel. Was sein Begehrt?

Kaspar. Freikugeln sind's, auf die er Hoffnung baut —

Samiel. Sechse treffen, sieben äßen.

Kaspar. Die siebente sei dein!

Aus seinem Rohr lenk' sie nach seiner Braut;

Dies wird ihn der Verzweiflung weihn,

Ihn und den Vater —

Samiel. Noch hab' ich keinen Teil an ihr

Kaspar (bange). Genügt er dir allein?

Samiel. Das findet sich!

Kaspar. Doch schenst du Frist, und wieder auf drei Jahr,  
Bring' ich ihn dir zur Beute dar!

Samiel. Es sei. — Bei den Pforten der Hölle!

Morgen — er oder du!

(Dummer Donner vom Echo wiederholt. Samiel verschwindet. Der Totenkopf mit dem Hirschfänger ist versunken und an dessen Stelle sieht man einen kleinen Herd mit glimmenden Kohlen aus der Tiefe kommen.)

### Sechster Auftritt.

Kaspar steht auf und trocknet sich den Schweiß von der Stirn. Bald darauf wird Max auf einem der Felsen, dem Wasserfall gegenüber, sichtbar. Späterhin Erscheinungen, die jedoch sämmtlich den Zauberkreis nicht berühren. Zuletzt Samiel.

Kaspar (als er sich umsieht und die Kohlen erblickt). Trefflich bedient! (Er thut einen Zug aus der Jagdflasche.) Gesegn' es Samiel! — Er hat mir warm gemacht! — Aber wo bleibt Max? — Sollt' er wortbrüchig werden? — Samiel, hilf! (Er geht, nicht ohne Bedängstigung, im Kreise hin und her. Die Kohlen brohen zu verlöschen. Er kniet zu ihnen nieder, legt Reiß auf und bläst an. Die Gule und andere Vögel heben dabei die Flügel, als wollten sie ansagen. Das Feuer raucht und knistert.)

Max (beugt sich von einer Felsen Spitze nach der Schlucht herunter).

### Recitativ.

Ha! — Fürchtbar gähnt  
Der düst're Abgrund! — Welch ein Graun!  
Das Auge wähet  
In einen Höllenspfuhl zu scham! —  
Wie dort sich Wetterwolken ballen!  
Der Mond verliert von seinem Schein!  
Gespenst'ige Nebelbilder wallen!  
Belebt ist das Gestein,  
Und hier — husch! husch!  
Fliegt Nachtgebögel auf im Busch!  
Rotgraue, narb'ge Zweige strecken  
Nach mir die Riesensauft!

Nein, ob das Herz auch graust,  
Ich muß! Ich trocke allen Schrecken!

(Er klettert auf dem Felsenpfad einige Schritte herab.)

Kaspar (richtet sich auf und erblickt ihn). Dank, Samiel! die  
Frist ist gewonnen! (Zu Max.) Kommst du endlich, Kamerad?  
Ist das auch recht, mich allein zu lassen? Siehst du nicht,  
wie mir's sauer wird! (Er hat das Feuer mit dem Adlerflügel  
angefacht und erhebt diesen im Gespräch gegen Max.)

Max (nach dem Adlerflügel starrend, die Hand vor der Stirn).

Ich schoß den Adler aus hoher Luft;

Ich kann nicht rückwärts — mein Schicksal ruft! —

(Er bleibt wieder stehen und blickt starr nach dem gegenüberstehenden  
Felsen.)

Weh mir!

Kaspar. So komm doch! die Zeit eilt! —

Max. Ich kann nicht hinab!

Kaspar. Hasenherz! Kimmst doch sonst wie eine Gemse!

Max. Sieh dorthin! Sieh! (Er zeigt nach dem Felsen,  
welcher noch vom Mondlicht beleuchtet ist. Man erblickt eine weißer-  
schleierte Gestalt, welche die Hände erhebt.)

Was dort sich weist,

Ist meiner Mutter Geist!

So lag sie im Sarg, so ruht sie im Grab! —

Sie steht mit warnendem Blick,

Sie winkt mir zurück.

Kaspar (für sich). Hilf, Samiel! (Laut.) Aberne Fragen!  
— Ho haho! — Sieh noch einmal hin, damit du die  
Folgen deiner setigen Thorheit erkennest. (Die verschleierte  
Gestalt ist verschwunden. Man erblickt Agathes Gestalt, mit auf-  
gelösten Locken und wunderlich mit Stroh und Laub aufgeputzt.  
Sie gleicht völlig einer Wahnsinnigen, und scheint im Begriff, sich in  
den Wasserfall herunterzuführen.)

Max. Agathe! — Sie springt in den Fluß!

Hinab! ich muß!

(Die Gestalt ist verschwunden. Max klettert vollends herab.)

(Der Mond fängt an sich zu verfinstern.)

Kaspar (höhnisch für sich). Ich denke wohl auch!

Max (heftig zu Kaspar). Hier hin ich! Was hab' ich zu  
thun?

Kaspar (wirft ihm die Jagdtasche zu, die Max weglegt). Zuerst trink' die Nachtlust ist kühl und feucht. — Willst du selbst gießen?

Max. Nein! das ist wider die Abrede.

Kaspar. Fasse Mut! Tritt in den Kreis! Er ist eine eiserne Mauer gegen Geistergewalt vom Firmament bis zum untersten Abgrund. — Was du auch hören und sehen magst, verhalte dich ruhig. (Mit eigenem heimlichen Grauen.) Kann' vielleicht ein Unbekannter, uns zu helfen, [wäre es auch ein schwarzer Reiter auf schwarzem, funkenprühlenden Roß,] was kümmern's dich? Kommt andres, was thut's! So etwas sieht ein Gescheiter gar nicht!

Max (tritt in den Kreis). O wie wird das enden!

Kaspar. Umsonst ist der Tod! Nicht ohne Widerstand schenken verborgene Naturen den Sterblichen ihre Schätze. Nur wann du mich selbst zittern siehst, dann komm mir zu Hilfe und rufe, was ich rufen werde. Sonst sind wir verloren.

Max (macht eine Bewegung des Einwurfs).

Kaspar. Still! Die Augenblicke sind kostbar! (Der Mond ist bis auf einen schmalen Strich verfinstert, Kaspar nimmt die Gießtelle.) Merk' auf, damit du die Kunst lernst. (Er nimmt die Ingredienzien aus der Jagdtasche und wirft sie nach und nach hinein.) Hier erst das Blei. — Etwas gestohenes Glas von zerbrochenen Kirchenfenstern; das findet sich! — Etwas Quecksilber! — Drei Kugeln, die schon einmal getroffen! — Das rechte Auge eines Wiedehopfs! Das linke eines Luchses! — Probatum est! — Und nun den Kugelsegen!

(In drei Pausen sich mit dem Kopf gegen die Erde neigend.)

## M e l o d r a m.

Schütze, der im Dunkeln wacht!  
Samiel, Samiel! hab' acht!  
Steh' mir bei in dieser Nacht,  
Bis der Zauber ist vollbracht!  
Salbe mir so Kraut, als Blei,  
Segn' es sieben, neun und drei,  
Daß die Kugel tüchtig sei!  
Samiel! Samiel! herbei!

Die Masse in der Gießkelle fängt an zu gähren und zu zischen und giebt einen grünlichweißen Schein. Eine Wolke läuft über den Mondstreif, daß die ganze Gegend nur noch von dem Herdfeuer, den Augen der Gule und dem faulen Holz des Baums beleuchtet ist. Kaspar gießt, läßt die Kugel aus der Form fallen und ruft: Eins! Das Echo wiederholt: Eins! Waldbügel kommen herunter, setzen sich um den Kreis, hüpfen und flattern. Kaspar zählt Zwei! — Echo: Zwei! Ein schwarzer Eber raschelt durchs Gebüsch und jagt schnaubend vorüber. Kaspar stutzt und zählt: Drei! — Echo: Drei! Ein Sturm erhebt sich, braust, bricht Wipfel der Bäume, jagt Funken vom Feuer — Kaspar zählt ängstlich: Vier! — Echo: Vier! Man hört Rasseln, Peitschengeknall und Pferdegetrappel. Vier feurige, funkenwerfende Räder rollen vorüber, ohne daß man wegen der Schnelligkeit ihre eigentliche Gestalt oder den Wagen gewahr werden kann. Kaspar, immer ängstlicher, zählt: Fünf! — Echo: Fünf! Hundegelb und Wiehern in der Luft. Nebelgestalten von Jägern zu Fuß und zu Ross, Hirschen und Hunden, ziehen in der Höhe vorüber.

Kaspar. Wehe! Das wilde Heer!

Chor des wilden Heeres. Durch Berg und Thal, durch  
Schlund und Schacht,

Durch Thau und Wolken, Sturm und Nacht!

Durch Höhle, Sumpf und Erdenkluft!

Durch Feuer, Erde, See und Luft!

Jah! Jah! Wau! Wau!

Kaspar Sech! Wehe! — Echo: Sech! Wehe! Der ganze Himmel wird schwarze Nacht, die vorher miteinander kämpfenden Gewitter treffen zusammen und entladen sich mit furchtbaren Blitzen und Donnern. Plazregen fällt; dunkelblaue Flammen schlagen aus der Erde; Irrlichter zeigen sich auf den Bergen. Bäume werden prasselnd aus den Wurzeln gerissen; der Wasserfall schäumt und tobt; Felsenstücke stürzen herab. Man hört von allen Seiten Wettergelaüt. Die Erde scheint zu wanken. Kaspar zuckend und schreiend: Samiel! Samiel! Samiel, hilf! — Sieben! — Samiel! — Echo: Sieben! — Samiel! (Kaspar wird zu Boden geworfen.)

Max (gleichfalls vom Sturm hin- und hergeschleubert, springt aus dem Kreis, faßt einen Ast des verdorrten Baums und schreit). Samiel! (In demselben Augenblicke fängt das Ungewitter an, sich zu beruhigen, an der Stelle des verdorrten Baums steht der schwarze Jäger, nach Maxens Hand fassend).

Samiel (mit fürchtbarer Stimme). Hier bin ich!

Max (schlägt ein Kreuz und stürzt zu Boden).

(Es schlägt Eins. Pflöbliche Stille.)

Samiel (ist verschwunden).

Kaspar (liegt noch mit dem Gesicht zu Boden).

Max (richtet sich konvulsivisch auf).

---

Ar. 11. Entre-Akt.

Dritter Aufzug.

Tag. Kurze Waldscene.

Man hört von hinten her von Zeit zu Zeit Jagdmusik.

Erster Auftritt.\*)

Zwei fürstliche Jäger von rechts. Später Max und Kaspar. Zuletzt noch ein fürstlicher Jäger.

Erster Jäger. Es ist herrliches Jagdwetter!

Zweiter Jäger. Nimmermehr hätt' ich das geglaubt; bis gegen Morgen war ein Nordlärm!

Erster Jäger. Besonders in der Wolfschlucht soll ganz und gar der böse Feind gehaust haben.

Zweiter Jäger. Das ist ein für allemal seiner Großmutter Lustwäldchen.

Erster Jäger. Dort giebt's Windbrüche! Mannsbüchle Stämme sind zersplittert wie Rohrstäbe, Niesentannen strecken die Wurzeln gen Himmel.

Zweiter Jäger. Ja, ja, man weiß schon, wer dort sein Wesen treibt.

Erster Jäger. Mit deinen Fragen! Laß uns gehen! (Sie wollen sich nach links entfernen.)

---

\*) Diese erste Verwandlung des dritten Aktes wird häufig gesungen.